

„Schillers sämmtlichen Werken in zehn Bänden“ besondere Beachtung, weil sie die erste Ausgabe des Dichters in lateinischer Schrift ist. Indem der thätige Herausgeber, bei dem auch zwei Ausgaben von Schiller in Fracturschrift, eine einbändige und eine zweibändige, erschienen sind, auf diese Weise dem Publicum die Wahl zwischen deutscher oder lateinischer Schrift überläßt, stellt er demselben auch über die neuerdings wieder aufgeworfene Frage: „Fractur oder Antiqua?“ die souveräne Entscheidung anheim. Wenn auch die Antiquaausgabe, wenigstens dem Preise nach (brochirt 6½ Thlr., in Ganzleinenbänden 9 Thlr. und in Ganzlederbänden mit Goldschnitt 14 Thlr.), keine eigentliche Prachtausgabe zu sein prätendirt, so ist dieselbe doch, was schönes Papier und eleganten, wohlgefälligen Druck, mit einem Worte die ganze Ausstattung (zu der auch der geschmackvolle Einband gehört) betrifft, bei aller Einfachheit so glänzend ausgefallen, daß sie, wenn das Format etwas mehr monumental, dann aber auch weniger handlich wäre, unbedingt das Recht hätte, als „Prachtausgabe“ aufzutreten; um so mehr, als jeder Band mit einer ausgezeichneten Original-Photographie nach Zeichnungen von Kaulbach, Jäger, Piriz und Lindenschmitt geschmückt ist. Außerdem aber besteht ein anderer sehr beachtenswerther Vorzug dieser Prochaska-Ausgabe in ihrer Vollständigkeit, indem sie 26 Gedichte und Botivtafeln, 262 Xenien, 35 Jugendgedichte und 7 dramatische Entwürfe enthält, welche in allen andern, auch den heute noch so genannten Original-Ausgaben fehlen.

Wenn es erfreut, einmal ein erquickliches Bild von dem Verhältniß des Schriftstellers zum Verleger, wie es sein soll, zu erhalten, der nehme das jüngst im Verlage von G. E. Schulze in Leipzig erschienene Schriftchen: „Zur Erinnerung an Henrich Steffens. Aus Briefen an seinen Verleger. Herausgegeben von Max Tiezen. Mit dem Portrait Steffens nach Thorwaldsen“ (80 S. 8. Preis 15 Ngr.) zur Hand; er wird darin, neben manchen entgegengesetzten Erscheinungen, welche das buchhändlerische Leben bietet, die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß Liebenswürdigkeit, tüchtiger sittlicher Charakter, Uneigennützigkeit und reicher geistiger Fonds das beste Bindemittel zwischen Buchhändler und Schriftsteller sind. Allein nicht lediglich das wohlthuende Musterbild eines solchen persönlichen Verhältnisses ist es, was wir aus der Lectüre dieser Briefe Steffens an seinen Verleger Josef Marx in Breslau davontragen, sie gewähren auch durch die vielen und treffenden Urtheile über Menschen und Bücher, über Ereignisse und Lebensverhältnisse, die sich darin finden, durch die unbefangene und ungeschminkte Weise, in der sich ein geistig so reich begabter, sinniger und tief inniger, gemüthvoller Charakter, wie der des verstorbenen Henrich Steffens, in jeder Zeile kundgibt, zu gleicher Zeit die anziehendste Belehrung und den ungetrübtesten Genuß. Wir sind darum dem Hrn. Herausgeber zu vielem Dank für diese Veröffentlichung verpflichtet, der sich noch dadurch steigert, daß derselbe nicht unbesehen alles, was sich von der Correspondenz zwischen Steffens und Marx vorfand, dem Publicum wieder aufgetischt, sondern mit sichtigem Urtheil nur das ausgewählt hat, was literarischen Werth besitzt, oder zur Vervollständigung des interessanten persönlichen Bildes, das er uns vorzuführen beabsichtigt, dienen kann. Wenn wir infolge dieses kritischen Verfahrens zwar nur wenig umfangreiche Mittheilungen erhalten, so sind sie dafür um so interessanter und gewichtiger. Sämmtliche Briefe datiren, mit Ausnahme der drei ersten, aus der Zeit des Berliner Aufenthaltes von Steffens, 1832—1844, und bieten in gefälligster Form, die in liebenswürdigstem stylistischen Ebenmaß Gedanken und Dinge, Gefühle und Urtheile, Stimmungen und Verhältnisse in prägnanter Kürze anschaulich vorzuführen weiß, ein höchst mannigfaltiges Kaleidoskop aus dem Berliner geistigen und socialen Leben jener Zeit.

Die Lehre von den Wechseln und kaufmännischen Anweisungen mit besonderer Berücksichtigung und Erläuterung der allgemeinen deutschen Wechselordnung sowie den neueren Bestimmungen über Wechselstempelsteuer. Für Kaufleute und insbesondere für Jöglinge des Handels. Von Leop. Oberndorfer. gr. 8. (X, 219 S.) Erlangen 1871, Deichert. Preis 20 Ngr. — Diese kleine Schrift entspricht ihrem Zwecke in selten vollständiger Weise. Auf den Anschauungsunterricht gegründet, macht der Verfasser den erfolgreichen Versuch, jeden einzelnen Abschnitt durch entsprechende Beispiele, gewissermaßen ein Bild des Besprochenen, praktisch zu erläutern, und es ist nicht zu viel behauptet, wenn derselbe glaubt, alle im Wechselverkehr vorkommenden Arten und Unterarten von Wechseln anschaulich darzustellen. In der Aneinanderreihung hat der Verfasser die Anforderung an sich gestellt, von Stufe zu Stufe aufwärts zu steigen, und jeder Leser wird bestätigt finden, daß es demselben gelungen ist, Klarheit, Vollständigkeit und Kürze zu vereinigen, so daß auch der Laie ein vollständiges Bild des Wechselverkehrs erhält. Das Buch dürfte die besondere Beachtung des Buchhandels verdienen, insofern derselbe wenig Muße hat, um ausführliche Lehrbücher zu studiren.

Nachdem die Actiengesellschaft „Bazar Modezeitung“ sich nunmehr definitiv constituirt hat, wird, wie die „B. B. Z.“ hört, beabsichtigt, die Actien in allernächster Zeit an der Berliner Börse einzuführen. Das Actiencapital der Gesellschaft beträgt 850,000 Thlr.; nach dem vorliegenden Status werden vom Reingewinn vorweg 5% für die Actionäre reservirt, aus dem nachher sich ergebenden Ueberschusse erhalten der Aufsichtsrath und Vorstand je 5% Tantième und der Rest wird wie folgt vertheilt: Die Actionäre erhalten von demselben eine Dividende bis zu 10%, während der hiernach verbleibende Mehrgewinn zur Amortisirung der Actien benutzt wird; für jede amortisirte Actie erhält der Actionär einen Genußschein, welcher das Recht gewährt, an dem Ueberschusse theilzunehmen, der sich nach Vertheilung von 5% für die Stamm-Actionäre ergibt. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Hermann Herz (Vorsitzender), Weißenburger, Director der Deutschen Unionbank, Commerzienrath Moritz Gerson, Buchhändler A. Hofmann, Kaufmann Leopold Allstein, sämmtlich in Berlin, und Stadtrath Wagner in Leipzig. Das letzte Geschäftsjahr des Unternehmens, das bekanntlich bisher in Privathänden war, schloß mit einem Netto-Reingewinn von 150,000 Thlr. ab. „Nimmt man“, so sagt eine vorliegende Rentabilitätsrechnung, „hiernach an, daß im nächsten Jahr auch nur 130,000 Thlr. Reingewinn erzielt werden (die Zahl der Abonnenten des „Bazar“ hat sich seit dem 1. September um drei Tausend vermehrt), so ergibt dies nach Abzug der betreffenden Tantièmes doch noch eine Verzinsung von 15% des Actiencapital, von denen 10% zur Vertheilung als Dividende und 5% zur Amortisation benutzt werden.“

Die auch in weiteren Kreisen und vorzüglich wegen ihres Universal-Lexikons bekannte Hofbuchdruckerei von H. A. Pierer in Altenburg geht in andere Hände über. Ein Consortium Leipziger Buchhändler hat dieselbe gekauft und gedenkt ein neues Buchdruckereigebäude auf den noch liegenden Bauplätzen der hinteren Lindenausstraße zu errichten. (Lpzg. Tagebl.)

Seit März d. J. besteht in Braunschweig ein Verein jüngerer Buchhändler unter dem Namen „Robinson“. Die Statuten, denjenigen anderer Vereine in Tendenz ziemlich verwandt, führen in §. 1. als Zweck des Vereins auf: geselligen, collegialischen Verkehr zu fördern. Den ersten Vorstand bildeten Ludwig Salomon, bei Friedr. Wagner, (nun als Mitredacteur an die Elberfelder Zeitung berufen) als Vorsitzender, Franz Riedel, in der Schulbuchhandlung, als Schriftführer, und Franz Germer, bei Bieweg & Sohn, als Schatzmeister.